

Basis für die Erkenntnis der Zeichnung zu dienen. Die Rappienzeichnungen lassen sich auch von der sechsstreifigen Zeichnung der Raniden (siehe *Racophorus leucomystax* und viele *Rana*-Arten) ohne Schwierigkeit und jedenfalls mit mehr Berechtigung als aus einer schwarzen Stammform ableiten; und wenn von den in Tornier's hochinteressanter Rappientabelle abgebildeten Formen einmal einzelne sich zu wirklich distinkten Arten ausgebildet haben werden, so werden diese Arten gewiss nicht ursprünglich schwarz, sondern ursprünglich gefleckt, gestreift, retikuliert u. s. w. sein, und wenn die ursprüngliche Färbung der Arten einfarbig schwarz ist, so kann sich eigentlich keine neue Art aus einer gezeichneten oder einfarbig hellen entwickeln, ohne gegen das Tornier'sche Gesetz zu verstoßen.

Trotz dieser offenbaren Schwäche ist das Werk als ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der ostafrikanischen Kriechtierfauna höchst beachtenswert und ein nachahmenswertes Beispiel, wie derartige Faunen für alle Gebiete der Zoologie fruchtbringend und anregend zu gestalten sind.

Schließlich wäre noch zu bemerken, dass der Ref. nicht im stande war, in seinen eigenen Arbeiten das Experiment mit *Salamandra atra*, welches ihm vom Autor p. 127 zugeschrieben wird, erwähnt zu finden, da Ref., soweit er sich erinnern kann, ein solches nicht angestellt hat. Sollte nicht etwa *Acerina cernua* oder *Triton cristatus* zu lesen sein? [39]

Dr. Franz Werner (Wien).

Die deutsche Seefischerei auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Von H. Henking.

In Nr. 5 des Biolog. Centralblattes (Bd. XVII, 1897) hat Herr C. Matzdorff eine Besprechung der wissenschaftlichen Abteilung der Seefischerei-Ausstellung in Berlin gegeben, welche von dem damals dort Gebotenen nicht nur ein gutes Bild giebt, sondern auch durch die der Ausstellung entnommenen biologischen Detailangaben gewiss Manchem willkommen sein wird. Nur Eines scheint mir in der Besprechung nicht scharf genug hervortreten, nämlich dass die Ausstellung der wissenschaftlichen Objekte nicht eine bloße Augenweide für das Publikum sein und nicht nur eine Vorstellung der zufällig verfügbaren Spirituspräparate bilden sollte, sondern sie war von dem durchaus originellen Gedanken geleitet, gewissermaßen eine körperliche Repräsentation unserer Kenntnisse von den nutzbaren Seetieren und ihrer Biologie zur Anschauung zu bringen. Es hatten sich daher die Museen von Berlin, Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Greifswald und Königsberg mit der biologischen Anstalt auf Helgoland und dem Deutschen Seefischereiverein vereinigt, sie hatten besonders schöne und charakteristische Stücke ihrer Sammlung hergegeben und indem so von allen Seiten unter Vermeidung von Wiederholungen die ergänzenden Stücke zusammenströmten, war thatsächlich eine Sammlung

zustande gekommen, wie sie kein Museum der Welt besitzt. Dem Besucher der Berliner Ausstellung war somit Gelegenheit gegeben, etwas so vollständiges zu sehen, wie er es sonst nur haben kann, wenn er eine beträchtliche Zahl von Museen besucht und auf diesen Punkt hin eingehend studiert.

Nummehr sind die Objekte wieder weithin zerstreut, es verdient aber die Idee, welche sie zusammengeführt hatte, festgelegt und vielen Museen als ein Ziel für ihre Sammelthätigkeit empfohlen zu werden.

Die Gerechtigkeit erfordert es, dass bei dieser Gelegenheit ausdrücklich betont wird, dass diese Idee der wissenschaftlichen Ausstellung ausschließlich von Herrn Prof. Dr. F. Heincke, Direktor der biolog. Anstalt auf Helgoland herrührt und in ihrer Ausführung im Einzelnen geleitet ist. Heincke hat die Verhandlungen mit den einzelnen Museen geführt, hat die ergänzenden Stücke herbeigeschafft und man muss ihn vor der Eröffnung der Ausstellung beobachtet haben, mit welcher Sorgsamkeit und in wie geschmackvoller Weise er es verstanden hat, die einzelnen Gegenstände eigenhändig zu gruppieren, um die Anziehungskraft zu verstehen, welche die Sammlung bis zur letzten Stunde auf die Besucher ausgeübt hat. Heincke legte mit Recht besonderes Gewicht auf den gewissermaßen als zweites Ziel hinstellenden Umstand, die Objekte nicht wie nach einer Schablone rein systematisch zu ordnen, sondern die zusammengehörenden Formen nach malerischen Gesichtspunkten zu gruppieren, sodass sie auch als Ganzes einen wohlgefälligen Eindruck machen.

Ich bin der Ueberzeugung, dass Heincke bei gleichzeitiger Beachtung eines solchen äußerlichen Momentes den Boden der wissenschaftlichen Anforderungen niemals verlassen hat. Es braucht doch die Langweiligkeit nicht die unzertrennliche Genossin der Wissenschaft zu sein, wengleich es nicht ohne Begabung möglich ist, die Anmut an die Stelle der ersteren zu setzen.

Besonders anzuerkennen war an den ausgestellten Sachen, wie bereits Matzdorff hervorhob, die meisterhafte Konservierung und vollendete Montierung der größten Zahl von Gegenständen.

Hier verdient die königl. biologische Anstalt auf Helgoland an erster Stelle genannt zu werden; an ihrer Ausstellung erkannte man wiederum, dass ein klarer Grundgedanke bei Sammlung der Objekte die Richtschnur gebildet hatte; denn diese schönen Serien von Entwicklungsbildern, welche sie als durchaus neu vorgeführt hat, erfordern eine lange planmäßige Sammelarbeit und wenn hier Namen genannt werden, verdienen Herr Prof. Heincke und Herr Dr. Ehrenbaum besondere Berücksichtigung; aber auch der vortreffliche Fischmeister Lornsen und das ganze zum Konservieren angestellte Personal

der Helgoländer biologischen Anstalt haben ein rühmliches Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt.

Denn gerade die Helgoländer Sachen zeichneten sich neben den wunderbar schönen Präparaten des Herrn Dr. M. von Brunn (Hamburger Museum) durch vortreffliche Konservierung aus, von den großen Plattfischen bis zu den Austern und Mitbewohnern der Austernbänke, welche letztere unter der kunstfertigen Hand des Herrn Präparater Bullemer (Berliner Museum) nach Anweisung von Herrn Geheimrat Möbius zu den vielfach bewunderten Stillleben der Austernbiocönose gruppiert waren.

In der Ausstellung war der Grundsatz besonders zur Durchführung gekommen, möglichst die natürlichen Verhältnisse nachzuahmen.

Die Fische z. B. sollten nach Möglichkeit nicht auf dem Kopfe oder Schwanze stehend aufgestellt werden, sondern horizontal, wie sie schwimmen. Und ich glaube, dem Einwurfe, dass Derartiges, wie es in Berlin versucht sei, sich lediglich für eine Schausammlung für das große Publikum eigne, nicht aber für die erhabene Wissenschaft erforderlich sei, lässt sich leicht begegnen. Denn auch der ernste Forscher wird den oft so charakterischen Eindruck, den das Lebewesen in seiner natürlichen Haltung hervorbringt, nicht immer entbehren mögen und er würde es gewiss nicht gerechtfertigt finden, wenn in einer Sammlung der größte Teil der Säugetiere, nicht auf den Füßen, sondern auf dem Kopfe stehend, aufbewahrt würde.

H. Fol, Lehrbuch der vergleichenden mikroskopischen Anatomie mit Einschluss der vergleichenden Histologie und Histogenie.

2. Lieferung: „Die Zelle“. Mit 136 Abbildungen. 8°. 243 S. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann, 1896

Vier Jahre sind seit dem Tode von Prof. Hermann Fol verflossen. Im März 1892 schiffte er sich zu einer Forschungsreise nach Tunis und dem griechischen Archipel ein; seit der Zeit ist er verschollen. Die vorliegende zweite Lieferung seines Werkes war damals zum Druck bereit und ist nun vor kurzem unverändert herausgegeben worden, „trotz der sich darbietenden Schwierigkeit, dass mehrere wichtige Arbeiten seitdem erschienen waren“, wie M. Bedot im Vorwort sagt.

Das Buch behandelt die Lehre von der tierischen Zelle im weitesten Sinn auf verhältnismäßig kleinem Raum. Denn es sind auf gerade 200 Seiten sowohl die wesentlichsten Zellformen und Zelleigenschaften des gesamten Tierreiches, als auch die Produkte der Zellthätigkeit, die interzellulär abgelagerten wie die ausgeschiedenen, durchgesprochen. Das Werk ist eingeteilt in vier Abschnitte: 1. Bau der ruhenden Zelle; 2. Teilung der Zelle; 3. Absonderungen und Erzeugnisse der Zelle; 4. innere Spezialisierungen der Zelle. Im ersten Abschnitt macht sich der im Vorwort angedeutete Mangel, dass wichtige neue Arbeiten unerwähnt bleiben, am meisten bemerkbar. Von den modernen Theorien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Henking Hermann

Artikel/Article: [Die deutsche Seefischerei auf der Berliner Gewerbeausstellung. 381-383](#)